

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1309

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Oktober 1887

10. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Bestellungen

Auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das 4. Vierteljahr 1887 werden von den Postanstalten und Landbriefträgern noch immer zum Preise von 1 Mk. 85 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. angenommen. Bereits erschienene Nummern liefern wir auf Wunsch gratis und franco nach.

Die Expedition.

## Wochenschau.

Den meisten Stoff lieferte der Presse in dieser Woche der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruh, in Deutschland wurde derselbe von allen Parteien als eine willkommene Stärkung der Friedensbasis begrüßt, welche das Bündniß der getreuen Nachbarn Deutschland und Oesterreich geschaffen hat, wenn naturgemäß auch der Inhalt der Besprechungen der Staatsmänner nur gemüthmaßt werden kann. Auch Herr Crispi ist dem Schicksal, durch einen Zeitungsmenschen ausgeholt zu werden, nicht entgangen, ein Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ hat sich an ihn heran gemacht und will Allerlei, im Ganzen aber wenig Bedeutungsvolles, von ihm erfahren haben. Italien habe sich, nach Crispis Aeußerung, zur Aufrechthaltung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts, der deutsch-oesterreichischen Allianz angeschlossen und bestrebe sich, zur Vermeidung großer internationaler Konflikte beizutragen. Alle sonstigen von der Presse aufgeführten Verhandlungsgegenstände, namentlich die päpstliche Frage, verwies Crispi ins Nebelreich. Den Bemühungen zur Erhaltung

des Friedens hat Italien durch seinen Anschluß an die beiden Kaiserreiche jedenfalls sehr gute Dienste geleistet, die eigene Stellung aber auch nicht unwesentlich befestigt.

Vielfachen Erörterungen in der Presse ist auch das neuere Vorgehen der Regierung gegen die Presse auf Grund des Sozialistengesetzes unterzogen worden. Die Polizeiverordnung welche sowohl in Berlin als von der Königl. Regierung in Schleswig erlassen worden ist und welche vorschreibt, daß Extrablätter z. B. erst nach eingeholter polizeilicher Genehmigung in öffentlichen Orten verbreitet werden dürfen, begegnet selbst in der konservativen Presse, vielfachen Bedenken.

Ein mit diesem Vorgehen in Verbindung stehender „Zwischenfall“, der auch die Presse beschäftigte, das Verbot der freisinnigen „Elmsborner Zeitung“ auf Grund des Sozialistengesetzes, hat inzwischen seine Erlebigung gefunden dadurch, daß der Minister des Innern dieses Verbot wieder aufgehoben hat.

Die „Voss. Ztg.“ will auf indirektem Wege erfahren haben, daß in der letzten Sonntagnacht in St. Gallen (Schweiz) eine geheime Zusammenkunft deutscher Sozialisten stattgefunden hat, an der sich 80 Vertreter der Partei beteiligten. Die Versammlung soll beschlossen haben, die opportunistische Politik der sozialistischen Reichstagsabgeordneten zu verleugnen, da durch das Zusammengehen mit anderen Parteien die Unabhängigkeit und der revolutionäre Charakter der sozialistischen Bewegung kompromittirt würde. Seit der letzten Zusammenkunft sollen 170 000 Mark verausgabt sein, wovon 100 000 Mk. für die Wahlen, 50 000 Mk. für verfolgte Mitglieder der Partei u. s. w.

In Frankreich betrachtet man die Annäherung Italiens an Deutschland und Oesterreich aus naheliegenden Gründen nicht mit sehr freundlichen Blicken. Einige Blätter machen spöttische Bemerkungen über den italienischen Staatsmann, der wie ein Bedienter dem Rufe seines Herrn nach Friedrichsruh gefolgt sei, andere geben sich den Anschein, als sei die Sache eine sehr gleichgültige. Daß die erweiterte Allianz dem Revanchegedanken neue Fesseln anlegt, gesteht man natürlich nicht ein. — Mit Madagaskar ist Frankreich wiederum in Mißthelligkeiten gerathen, der französische Ministerresident in Antananarivo hatte einen Konflikt mit der madagassischen Regierung, zog seine Flagge ein und drohte abzureisen. Die Nachricht hat in Paris unangenehm berührt, da man kolonialen Expeditionen nicht geneigt ist.

Die Italiener sind verstimmt über die Aufmerksamkeit, die der französische Kriegsminister den Befestigungen an der italienischen Grenze widmet und über eine Rede, die Ferron in Nizza gehalten hat. Letzterer sagte, daß er nach Besichtigung der Grenze beschloffen habe, die Garnison in Nizza erheblich zu verstärken; die offizielle „Opinione“ meint dazu, dergleichen offizielle Erklärungen würden von öffentlichen Autoritäten nur gemacht, wenn ein Krieg unausweichbar und drohend sei, in Italien aber denke kein Mensch an einen Angriff auf Frankreich.

Spanien will ein Truppenkorps nach Afrika senden, um die Garnisonen in den spanischen Besitzungen Nordafrikas zu verstärken; Veranlassung soll hierzu die bedenkliche Erkrankung des Sultans von Marokko bieten, man befürchtet für den Fall seines Ablebens Verwickelungen. Spanien ist besorgt, daß Frankreich die Gelegenheit benutzen möge, seinen dortigen Besitzstand zu vergrößern,

doch sind auch England und Italien nicht geneigt, den Franzosen freie Hand zu lassen.

Das britische Ministerium hat bisher noch wenig Glück mit der Bekämpfung der irischen Sonderbestrebungen gehabt, jeden Tag werden neue Gewaltthaten aus Irland gemeldet und die Nationalliga setzt trotz des Verbotes ihre Wirksamkeit fort. Es finden fortwährend Versammlungen statt und am 29. d. Mts. will die Liga in Cardiff eine Nationalkonvention abhalten. Im Stadtrath von Dublin wurde kürzlich der Vorschlag gemacht, derselbe solle sich nicht mehr dazu gebrauchen lassen, Steuern zu erheben, mit deren Hilfe das Verbrechen gesetz durchgeführt werden solle.

In einigen Theilen Griechenlands haben wieder Erdbeben stattgefunden; namentlich in der Provinz Korinth sollen erhebliche Beschädigungen vorgekommen sein.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 7. Oktober. Die Herbst-Kontroll-Versammlungen im Bezirke des Reserve-Landwehrbataillons (Altona) No. 86 finden an folgenden Tagen statt: Am 3. November, Vorm. 9 Uhr in Oldesloe, Badeanstalt, Nachm. 3 Uhr in Trittau, beim Gastwirth Hinrich; am 4. November, Vorm. 9 1/2 Uhr in Bargfeld, beim Gastwirth Schacht, Nachm. 3 Uhr in Reinfeld, Gasthof „Stadt Hamburg“; am 10. November, Vorm. 8 Uhr in Ahrensburg, Gasthof „Lindenhof“, Nachm. 2 Uhr in Wandsbek, „Eisenbahn-Hotel“; am 11. November, Vorm. 9 Uhr in Wandsbek, „Eisenbahn-Hotel“, Nachm. 3 Uhr in Reinbek, Gasthaus zur Harmonie; am 12. November, Nachm. 3 Uhr in Hartesheide, beim Gastwirth Diedmann.

— Mit dem sich von zu Jahr zu Jahr steigenden Paketverkehr mehren sich naturgemäß auch diejenigen Fälle, wo Pakete am Bestimmungsorte in beschädigtem Zustande eingehen. Das Reichspostamt hat hieraus Anlaß genommen, die Postanstalten anzuweisen, jeden Fall einer offenbar ungenügenden Verpackung dem Abender des Pakets zur künftigen Nachachtung mitzutheilen. Bei Gegen-

## An einem Haar.

Erzählung von Marie Landmann. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Magdalene preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz; als Günther anpochte, erscholl das „Herein“ vollkommen ruhig und als er eintrat, kam sie ihm entgegen, freundlich, aber kühl und unbewegt, wie immer.

Zugleich war Frau Margareth von der andern Seite eingetreten und machte mit ihrem Geplauder Günther in Kurzem hier so heimisch, daß er sehr bald mit einem gewissen innigen Wohlbehagens in einem der beschneigten Stühle saß, zuhörte und selbst sprach und dabei, mit einem Ausdruck wehmüthiger Freude in seinen ehrlichen Zügen, Zimmer Anschau zu halten begann.

Es war dasselbe, in dem ehemals sich die Familie und die Freunde des Hauses versammeln pflegten, ein helles, großes Zimmer.

Günther wußte noch gar wohl, daß die Fensterthür zwischen den beiden tiefen Ertern auf den Balkon mit der steinernen Brustwehr hinausführte, welcher außen die Erker stand.

Da war noch dasselbe braune Getüfel der Wände und die reichfarbigen Vorhänge, die keine Schattirung verbläßt waren, vor den Fenstern und Thüren. Das Büffet

mit seinen kostbaren Majolikageschirren und venetianischen Gläsern, der große, geschnitzte Nußbaumtisch vor dem Esopha, jedes Geräth war an dem gewohnten Plage.

Da standen noch die Gruppen prächtiger Blattgewächse inmitten der Erker auf den Blumentischen und die hohen Myrthenbäume zu beiden Seiten der Balkonthür.

Günther meinte, jedes Buch in dem Bücherschrank auf seinem früheren Plage finden zu können, und in Goethes Gedichten und Heines „Buch der Lieder“ die Zeichen, die er einst für Magda hineingelegt.

Und dort stand auf einem Tisch ein Strauß Weichseln und duftete gerade so süß, wie an dem Morgen, als er Abschied genommen hatte.

Günther hatte jedoch nicht lange Zeit, sich umzusehen. Die alte Frau wollte etwas von seinem bisherigen Leben hören und verstand so geschickt und taktvoll, ohne jede Zudringlichkeit zu fragen, daß er bald im besten Zuge des Erzählens war und zutraulich Bild um Bild aus seiner Vergangenheit vor seinen Zuhörerinnen entrollte.

Magdalene hörte still zu, von Minute zu Minute aber fühlte sie ihr Interesse wachsen. Bald bekundeten ihre lebhaften Fragen ihre Aufmerksamkeit und ermunterten Günther zu immer neuen Mittheilungen.

Sein Leben in Paris, seine Theilnahme im Kriege, seinen Aufenthalt in Straßburg und die Verhältnisse in den neuen Reichs-

landen, alles das bot fesselnden Stoff in Fülle.

Noch fesselnder aber war die Art, wie Günther erzählte: lebhaft und anschaulich, bescheiden und vorurtheilslos, mit lebenswürdigem Humor, dem doch wieder eine tiefere ernste Lebensauffassung zu Grunde lag.

Magdalene ließ die Arbeit in den Schooß sinken, und ihre Züge belebten sich mehr und mehr. Es wurde ihr zu Muth, als gewänne sie zum ersten Male seit Jahren einen freien Ausblick in die weite, schöne Welt, und sie athmete tief auf, wie ein Gensener, der beim ersten Ausgang aus der engen Krankstube Himmel und Erde und das unendliche Meer vor seinem entzückten Blicke ausgebreitet sieht.

Als der Doktor endlich mit einem Blick auf seine Uhr meinte, daß es bald Zeit zum Aufbruch sein würde, fragte Magdalene mit einem unwillkürlichen Ton des Bedauerns, ob er denn heut schon abreisen müsse.

„Es war eigentlich meine Absicht,“ erwiderte er zögernd, „aber — Sie wissen, ich war im Krankenhaus, und da habe ich mich denn entschlossen, die paar Tage, die mir mein Urlaub läßt, noch hier zu bleiben, denn es handelt sich da gerade um einen interessanten — einen wirklich sehr schönen Fall.“

Als er die letzten Worte mit lebhafter Betonung sprach, streifte sein Auge Magdalene, und er sah auf ihrem Gesicht einen Ausdruck so herzlicher schelmischer Heiterkeit,

wie sie ihn früher zu haben pflegte, wenn sie ihn wegen seiner Pedanterie neckte. Dieser Ausdruck, der ihn damals stets zum Lachen brachte, bewährte jetzt dieselbe Wirkung, und Magda wurde davon fortgerissen und lachte, wie es seit ihres Bruders Tode Niemand mehr von ihr gehört hatte.

Der letzte Zwang war damit abgeschüttelt, der kleine Kreis schloß sich noch enger zusammen, bis Günther sich verabschiedete mit der Bitte, am nächsten Tage wiederkommen zu dürfen, und Willibalds Zimmer und den Garten noch zu besuchen.

Er kam, und die folgenden zwei oder drei Tage verfloßen Magdalene wie in einem seligen Traume. Die Vergangenheit, so vielfach sie berührt wurde, hatte alles Peinigende verloren. Ihre Gedanken hingen nicht mehr daran; sie lebte voll und ganz der köstlichen Gegenwart.

Bei ihrem zwangslosen Zusammensein, bei der ehrlichen Offenheit Günthers lernte sie ihn in wenigen Tagen genauer kennen, als einen andern vielleicht während eines langen gefälligen Verkehrs. Sie sah in die Tiefen eines unbestechlichen geraden Charakters, der bei gereifter Erfahrung den idealen Zug der Jugend bewahrt hatte und unter dessen leisem Sarkasmus sich das weichste, mildeste Herz barg.

Der Jüngling, den sie geliebt hatte, war ein Mann geworden, zu dem sie mit Achtung und felsenfestem Vertrauen aufsehen konnte. — Dieser Wahrnehmung freute sie sich von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

223

ständen von geringem Werthe, welche nicht unter Druck leiden, und nicht fett oder feuchtigkeit absetzen, ferner bei Schriften oder Aktensendungen genügt bei einem Gewicht bis etwa 3 kg, wenn die Dauer der Beförderung verhältnißmäßig kurz ist, eine Hülle von Packpapier mit angemessener Verschmürung. Auf größere Entfernungen zu versendende, oder schwerere Gegenstände müssen jedoch, sofern nicht der Inhalt und Umfang eine andere festere Verpackung erfordern, mindestens in mehreren Umschlägen von starkem Packpapier verpackt sein. Hiernach darf einfaches Papier selbst bei kurzen Entfernungen, wie es wiederholt vorkommt, gar nicht angewandt werden, sondern nur Packpapier. Unter Packpapier wird aber ein dickes kräftiges Papier verstanden, welches nicht jedem Druck oder jeder Verschmürung nachgiebt. Dies wird leider nicht immer beachtet. Alle Ansprüche aber, welche bei Anwendung von leichtem Packpapier an die Postverwaltung behufs Ersatzleistung gestellt werden, haben selbstverständlich gar keine Aussicht auf Erfolg. Ist nun die Sendung mehr als 3 kg schwer, so muß unbedingt eine mindestens doppelte Umhüllung von starkem Packpapier benutzt werden, wenn der Aufgeber bei Beschädigungen Ersatzansprüche an die Verwaltung stellen will. Treffen diese Bedingungen nicht zu, so kann er sich niemals Hoffnung auf Entschädigung machen, selbst wenn er noch so überzeugt wäre, daß die von ihm angewandte Verpackung eine ausreichende gewesen sei. Diese Darlegung wird hoffentlich das Publikum im eigenen Interesse zu einer dauerhaften Verpackung veranlassen. Daß bei Versendung von Gegenständen mit bedeutendem Werth, von Spitzen, Seidenwaaren zc., eine noch festere Verpackung, als in Wachleinwand, Pappe oder Kisten, erforderlich ist, mag nur noch kurz erwähnt sein.

**H. Ahrensburg.** 4. Oktober. Am 1. u. 2. Oktober tagte die VII. Wanderversammlung des Schleswig-Holsteinischen Zentralvereins für Bienenzucht in Segeberg, welche abermals den allseitigen Beweis lieferte, daß die Bienenzucht vom nationalökonomischen Standpunkte betrachtet, ein wichtiger Faktor der nebenerwerblichen Landwirtschaft ist, was auch von der Regierung dadurch anerkannt wird, daß sie eine jährliche Subvention von 2100 Mk., außer anderen Reisestipendien, gewährt und zu jeder Versammlung einen Regierungsrath delegirt. Leider war die heutige Versammlung — wie stets verbunden mit Ausstellung und Verlosung bienenwirtschaftlicher Gegenstände — dadurch bedeutend beeinträchtigt, daß die meisten Ausstellungs-Objekte (über die Hälfte) durch die Eisenbahnen nicht rechtzeitige Beförderung gefunden hatten, weil die Sachen nur als Frachtgut aufgegeben waren. Gleichzeitig war ein Bienen- und Honig-Markt eingerichtet, um Käufern mehr Gelegenheit wie bisher zu geben, ihre etwaigen Bedürfnisse an Ort und Stelle zu befriedigen. Die ausgestellten Produkte bewiesen abermals, eine wie reine Waare die neue Betriebsweise zu liefern im Stande ist und der Honig aus der Korb-Bienenzucht, als „Lechhönig“ ausgestellt, konnte sich bei Weitem nicht messen mit dem geschleuderten aus der Mobilzucht, welcher uns in sauberer Sortirung und Verpackung vorgeführt wurde und deshalb auch willig höhere Preise erhielt. Zum ersten Male sahen wir hier ein Hilfsmittel der Bienenzucht ausgestellt, das sogenannte Apol des Apothekers Herrn A. Frucht hier, welches stets von Neugierigen umlagert war und allgemeine Anerkennung fand, nachdem es an dem Bienenstande experimentell vorgeführt worden. Fragen wir nun, wer die Leute sind, welche diese Ausstellungen besichtigen und besuchen? es sind größtentheils sogenannte „keine Leute“ — Arbeiter, Handwerker, Subalternebeamte und

Lehrer, welche aus der Bienenzucht einen nicht unbedeutenden Nebenverdienst verschaffenden. — Zu wünschen wäre nur, daß die Wichtigkeit der Bienenzucht als Erwerbquelle in dieser wohl- und klugerreichen Zeit mehr und mehr anerkannt und ergriffen würde und daß die Landwirthe endlich diesen bisher so stiermütterlich behandelten Zweig ihres Ressorts mehr Vorzueh leisten möchten und nicht so über die Achsel die sogenannten „Brummelkönige“ ansehen, eingedent des Knittelreimes

Es ist nichts so gering und klein,  
Es will bei seines Gleichen sein.

**Glinshorn.** 3. Oktober. Das Verbot der erst seit einigen Monaten von einem Kaufmann Carlens herausgegebenen „Glinshorner Zeitung“ wird laut der betr. Verfügung der Königl. Regierung zu Schleswig auf den Inhalt der No. 50 des Blattes begründet, der sich an einer Stelle mit den „Mächtigen der Erde“ und an anderer mit dem Verbot der Hamburger „Bürger-Zeitung“ beschäftigt. Die Bemerkungen sollen darauf abzielen, gegen die gegenwärtige Staatsregierung aufzuwecken, Unzufriedenheit mit der bestehenden gesetzlichen und staatlichen Ordnung hervorzuheben und Haß und Erbitterung bei den ärmeren Klassen der Bevölkerung hervorzurufen. Da hierdurch sozialistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage getreten sind, wird die betr. Nummer, und da derartige Tendenzen auch schon früher, u. A. in einem Artikel „Die Sorge für den armen Mann“ sich bemerklich gemacht, wird auch das fernere Erscheinen des Blattes verboten. Von dem Verleger des sich als „freisinnig“ bezeichnenden Blattes ist, wie den Abonnenten mitgeteilt wird, unverzüglich Beschwerde bei der höheren Instanz erhoben worden.

**Hlensburg.** 4. Oktober. Nach dem letzten Jahresbericht waren in der hiesigen Diakonissenanstalt 81 Schwestern beschäftigt, während im Laufe des Jahres 14 Probenschwestern eingetreten sind. Verpflegt wurden 1100 Kranke in 54 000 Pflegetagen. An Verpflegungsgeldern wurden ein genommen 70 000 Mk., an Jahresbeiträgen 2700 Mk., an freiwilligen Gaben 15 000 Mk., die Osterkollekte ergab 2600 Mk., die Hauskollekte ergab 11 000 Mk. Der ganzen Jahreseinnahme von 106 300 Mk. steht eine Ausgabe von 94 000 Mk. gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 12 300 Mk. verblieb.

**Kleine Mittheilungen.**

— Am Sonntag Abend brannte das Herrenhaus des Hofes Hardebeck bei Prosdiedt total nieder; den vereinten Anstrengungen der Prosdiedt und Hasenkruger Feuerwehren gelang es mit vieler Mühe, die andern stark bedrohten Gebäude zu schützen. Das Feuer soll in Folge Undichtigkeit eines Schornsteines entstanden sein.

— Der Brandische Hof in Briesdorf, 120 Tonnen groß, welcher kürzlich von 2 Warmblecher Mälkern für 76 000 Mk. erworben wurde, ist mit sämtlichen Gebäuden und 60 Tonnen Land für die Summe von 37 000 Mk. an den Landmann Kröger in Henstedt verkauft worden. Ein Versuch, das übrige Areal im Termine parzellenweise zu verkaufen, scheiterte.

— Bei der Submission auf Erdarbeiten an der Bahnstrecke Iphoe - Wrist ergaben sich ganz wunderbare Preisdifferenzen. Für ein Loos wurden als Höchstbetrag 99 237 Mark, als niedrigster 48 622 Mk., für das zweite vom Höchstfordernden 110 886 Mk., vom Mindestfordernden 53 000 Mk. gefordert.

— Am Montag stürzte der Landmann Tüchsen aus Knollück bei Schwandorf aus einem Apfelbaum aus der Höhe von 9 Metern auf die Erde

und starb am nächsten Tage an den Folgen des Falles.

— Ein Arbeiter auf dem Gute Bothkamp wurde am Sonnabend beim Schweinefüttern von einem Schlaganfall betroffen und blieb tod im Stalle liegen. Seine Frau, die nicht von seinem Verbleiben wußte, fand ihn erst am nächsten Morgen, doch hatte das Schwein bereits die Kleider des Verstorbenen zerrissen und die Leiche angenagt.

**Hamburg.**

— Die Unterjuchung der Falschmünzer-Angelegenheit gewinnt immer größeren Umfang. Am Dienstag wurde ein angeblich aus Ahrensburg gebürtiger 20-jähriger Fabrikarbeiter verhaftet, der dringend verdächtig sein soll, der Falschmünzerbande bei Verausgabung des falschen Geldes behilflich gewesen zu sein.

— Eine schon betagte Wittve hatte sich vor einiger Zeit mit einem jugendlichen Drechsler-gefallen verlobt. Dieem gelang es, seiner Braut ein Sparfassenbuch über 600 Mk. abzulockern, er erhob das Geld und verschwand damit. Aus Verzweiflung darüber machte die Betrogene den Versuch, sich durch einen Schnitt über die Pulsader zu tödten; sie wurde in ärztliche Behandlung genommen.

— Am Mittwoch Abend fand in der 1. Etage von Schulzes Theater eine erhebliche Gasexplosion statt. Die Oberfenster von zwei Fach Fenstern wurden nebst Gefäßen auf der Straße geschleudert und eine Sängerin von einem der Fenster am Kopf getroffen, so daß sie zwei nicht unbedeutende Verletzungen erlitt. An der gegenüberliegenden Straßenseite zerplatzte die Spiegelscheibe eines Uhrmachers. Das entstandene Feuer wurde von den Bewohnern gelöscht.

**Lübeck.**

— 4. Oktober. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde mit der Verhandlung gegen den Pastor Holm aus Neufkirchen eröffnet. Der Angeklagte, 36 Jahre alt, wird beschuldigt 1) durch übermäßigen Aufwand seinen Bankrott verichuldet, 2) vier von der Frau von Hohen-Schönweide der Kirche zu Neufkirchen geschenkte Obligationen von zusammen 8000 Mk., ferner 856 Mk. 70 Pfg. aus der von ihm verwalteten Kirchenkasse und 308 Mk., welche von ihm für Anlage einer Kirchenheizung gesammelt waren, sich rechtswidrig zugeeignet, und 3) zwei Hotelbesitzer in Hamburg um 13 Mk. 50 Pf., bezw. 11 Mk. 50 Pf. betrogen zu haben. Eine längere Auseinandersetzung entstand darüber, ob der Angeklagte als Beamter im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei, während der Vorsitzende die Beamtenqualität bejahte. Der Spruch der Geschworenen verneinte die Beamtenqualität des Angeklagten, erklärte ihn jedoch der wiederholten Unterschlagung und des Bankrotts schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 3 1/2 Jahr Gefängnis und Ehrverlust, der Verteidiger hat um gelindere Strafe, das Gericht faßte die Sache jedoch strenger auf und verurtheilte den Angeklagten zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Holm hatte, als er die Pfarrstelle in Neufkirchen antrat, bereits 7000 Mk. Schulden, bei einem Einkommen von 4500 Mk. jährlich vermehren sich in vier Jahren seine Schulden auf 24 000 Mk. An demselben Tage, als er verurtheilt wurde, starb seine Frau in Folge einer Krankheit, die sie sich bei dem Versuch, eins ihrer Kinder, das im Cutiner See ertrank, zu retten, zuzog. Das Schicksal des leichtsinnigen Mannes ist ein recht hartes.

— Großes Aufsehen erregt hier der Fall, daß der Präsident des Schwurgerichts am Dienstag eine Ansprache an die Geschworenen richtete, worin er es kritisierte, daß sie bei der Verurtheilung der Straftaten des Pastors Holm nicht seine Meinung, daß Holm als Beamter zu betrachten sei, getheilt, sondern der Meinung des Staatsanwalts, welcher die Beamtenqualität des Angeklagten bestritt, gefolgt seien. Wäre die Ansicht des Präsidenten durchgedrungen, so hätte auf Zuchthausstrafe erkannt werden müssen. Die Geschworenen sollen diese Ansprache als eine Zurechtweisung aufgefaßt haben, in derselben soll ziemlich unverblümt gesagt worden sein, daß ein solches Botum die Institution der Schwurgerichte unskreditiren müßte. Die Geschworenen sollen bejocht haben, den Instanzenweg zu betreten und sich über das Verfahren des Präsidenten Goppenstedt zu beschweren.

**Mecklenburg.**

Den Verhandlungen des Schwurgerichts in Gültrow liegt diesmal eine große Zahl von Kriminalfällen zu Grunde. In der am 1. d. M. geschlossenen ordentlichen Sitzungsperiode lagen 18 Anklagesfälle gegen 25 Personen vor. Angeklagt waren 21 Männer und 4 Frauen, von den Anklagesachen betrafen 5 Brandstiftung, 4 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 3 Meineid, je 1 Kindesmord, Kinderaussetzung, Aufruhr, Raub, Unterschlagung im Amt und Fälschung. Eine Frau wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen, 6 wurden freigesprochen und 18 verurtheilt, darunter ein Dienstmädchen wegen Kindesmords zum Tode. Unmittelbar an die ordentliche Sitzung schloß sich am Montag eine außerordentliche Sitzungsperiode des Schwurgerichts an, in der wieder 15 Fälle zur Verhandlung stehen, nämlich 6 Sittlichkeitsverbrechen, 3 Brandstiftungen, 2 Unterschlagungen im Amte und je 1 Kindes-tödtung, Raub, Aufruhr und Meineid.

**Deutsches Reich.**

Die „Nord. Allg. Ztg.“ feiert in warmen Worten die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit Crispi als einen neuen Beweis der alterproben Freundschaft der beiderseitigen Herrscher und Völker und ihrer friedlichen Bestrebungen. Der Besuch Crispi ergab die volle Uebereinstimmung beider Staatsmänner in der Entschlossenheit, vereint mit Oesterreich den Frieden zu erhalten, einen europäischen Krieg nach Möglichkeit zu verhindern und im Falle der Nothwendigkeit gemeinsam abzuwehren.

\* Der deutsche Landwirtschaftsrath wird in diesen Tagen zusammentreten, um besonders über die Frage der landwirtschaftlichen Zölle zu beraten. Der Ausschuß hat die Beratung deshalb stattfinden lassen, weil die ungünstige Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse die Verhängung besonderer Maßnahmen auf wirtschaftspolitischen Gebiet notwendig macht. Das Generalkomitee des landwirtschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern hat beschlossen, sowohl bei der Regierung des Landes als auch bei derjenigen des Reichs um Erhöhung der Getreidezölle zu petitioniren.

Nach offiziellen Berichten ist die Vorbereitung des Reichshaushalts-Glats soweit vorgeschritten, daß er, selbst wenn der Reichstag vor der zweiten Hälfte des November berufen werden sollte, vorgelegt werden könnte. Weiter wird bemerkt, daß kein Anhalt dafür vorliege, daß der preussische Landtag vor Neujahr berufen werden solle.

Diffidus wird mitgetheilt, daß der Arbeiter-Aussch-Gezeitungswurf, welcher für die nächste Reichs-

ganzem Herzen und schloß die Augen vor der nächsten Zukunft, die Günther fortführen mußte.

Doch die schönste Zeit vergeht am schnellsten, und gar bald war der Tag seiner Abreise herangerückt.

Noch einmal saßen sie oben in dem trauten Wohnzimmer.

Magdalene hatte aus einem Kunstreich eingelegten Schränkchen Briefe und Mappen mit Zeitungen und Aquarellskizzen genommen. Es waren sorgfältig gehütete Andenken an den Bruder. Darunter befand sich ein Bild Magdas in der ganzen frischen Anmuth ihrer siebenzehn Jahre. Sie betrachtete es wehmüthig.

„Ich weiß nicht,“ sagte der Doktor, „wo ich meine Augen gehabt habe, Fräulein Magda, daß ich Sie anfangs so verändert finden konnte. Jeder Zug des Bildes ist da, und ich glaube, Sie sind ihm hier in der alten Umgebung noch ähnlicher geworden.“

Während Magdalene die Zeichnungen in die Mappen zurücklegte, sagte Günther mit einem kleinen Seufzer:

„Es ist jammerlich, zu denken, daß ich jetzt zum letzten Male hier sitze. Im Vergleich zu dieser häuslichen Gemüthlichkeit wird mein Dasein mir doppelt öde erscheinen. — Sie können wirklich keine Ahnung haben, wie es in einer Junggesellenwohnung aussieht; zu unserm Glück, denn ihr beleidigter Ordnungssinn würde gegen uns arme Menschen eine gründliche Verachtung fassen.“

Ich habe viel gute Möbel angeschafft und recht hübsche Dinge zum Geschenk erhalten, aber es scheint nie etwas an der rechten Stelle zu stehen. Die Gardinen haben bei mir die Gewohnheit, schief zu hängen, der Fußboden sieht immer aus, als ob er nicht ordentlich gefegt würde. Der Burtschel und das Stubenmädchen verlegen meine Sachen, und in meine neue Tischdecke hat ein guter Freund ein großes Loch mit der Zigarre gebrannt. Ich bin ein ordnungsliebender Mensch, aber das Ordnungstiften in meiner Wohnung habe ich aufgegeben. Es ist hoffnungslos, eine wahre Danaidenarbeit!“

Magda lächelte bei diesem verzweiflungsvollen Ergüsse und Frau Margareth erwiderte:

„Ei, Herr Doktor, warum haben Sie nicht eine junge Frau aus Paris mitgebracht, die Ihnen hätte Ordnung halten können? Es soll ja so feine schöne Fräulein dort geben.“

„Gute Frau Margareth, ein kluger Mann, der sich besser als ich darauf verstand, hat gesagt, die Frauen dort seien wie das Kaminfeuer, schön glänzend, aber unruhig und ohne ausdauernde Gluth. Ich sehnte mich eben nach dem deutschen Ofen, der treu und schmeißlos wärmt, und hatte es mir schön geträumt, ein deutsches Mädchen an meinen Heerd zu führen. Ich arbeitete lange, um mir zuvor ein unabhängiges Loos zu sichern. Als ich dann aber von ihrer

Verheirathung hörte, da gab ich das Suchen auf und muß nun eben in meiner lüderlichen Wohnung allein fertig werden.“

Er sprach die letzten Worte wieder in leichtem Tone, sagte dann, daß es Zeit zum Aufbruch wäre, und nahm mit herzlichem Händedruck Abschied.

Frau Margareth geleitete ihn hinaus und stieg in ihre Wohnung hinab, um sich nach ihrem kranken Mann umzusehen.

Magdalene blieb allein, und vernahm, mit ihren Gedanken beschäftigt, nicht, daß ein Schritt die Treppe wieder hinaufkam. Sie überhörte das leise Pochen an der Thür und saß still, das Gesicht in den Händen verborgen, bis sie Günther sagen hörte: „Verzeihen Sie, Fräulein, ich habe meine Brieftasche liegen lassen.“

Er mußte sie rasch wiedergefunden haben, denn er trat zugleich auf Magda zu; er sah in ihre von Thränen überströmenden Augen, ergriff ihre Hand und sagte mit seiner tiefen, weichen Stimme:

„Ich muß jetzt fort, Magdalene. Aber wollen Sie mich, wenn ich in das Haus Ihres Onkels komme, ebenso freundlich ansehen, wie hier, und wollen Sie mir erlauben, Sie dann nach der Ursache dieser Thränen zu fragen? Wollen Sie mir das große Vertrauen schenken?“

Sie konnte nicht antworten, ihre Thränen flossen heftiger.

„Wollen Sie, Magda?“ — fragte er dringend.

Sie antwortete nur durch ein Kopfnicken, aber was er dabei in ihren Augen las, mochte ihn befriedigen.

Er drückte noch einmal ihre Hand und ging eilig hinaus. Als er einige Schritte vom Hause entfernt war, wandte Günther sich um.

Oben auf dem Balkon stand Magda. Ihr Profil hob sich in fast klassischer Feinheit von dem Hintergrunde des Abendhimmels ab. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen strahlten und mit glücklichem Lächeln winkte sie dem Umschauenden einen Gruß zu.

Der gute Doktor stolperte in einer unbeschreiblichen Stimmung vorwärts. Die braunen Augen dort oben hielten ihn; das Bewußtsein, daß der Zug pünktlich in 30 Minuten abginge, trieb ihn vorwärts.

Ein buntes Chaos von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen wälzte sich in seinem Kopfe, und er rannte wie im Taumel an den nächsten Vorübergehenden, der offenbar ohne feineres Verständnis für Herzensregungen, ihn unwillig anfuhr als einen Menschen, der schon in dieser relativ frühen Tagesstunde des Guten zu viel gewonnen hatte. (Schl. f.)

**Der Mörder.**

Eine Phantasie von Richard Grotz. Nachdruck verboten.

Es war Nacht. Der Wind sang leise, die Sterne brannten matt. Die Sterne schienen

jeffen in  
ber nu  
von den  
ben dürf  
Kinder  
Reife vo  
die gege  
Kinder k  
für wirt  
regierung  
Gewerbe  
gegangen  
Nach  
soll die  
sichon En  
sicht n  
arbeiten  
glaubhaft  
man der  
nahme d  
lang zu  
der meist  
sein. Es  
Reichsta  
stättgeur  
des Aug  
November  
lich wer  
liche von  
Anregung  
sien, je  
Die Bor  
bürgern  
Die  
verurthei  
Gefährd  
lahung p  
Juni die  
beigeführ

Nach  
Konstant  
die letzte  
Angelege  
verleitet  
als Statt  
stichtigen  
der Wiff  
Die russi  
Erklärung  
herinanz  
selle, da  
Wahl bei  
nicht nöth  
Da diese  
Rote nun  
geht, so  
fordauer

In 1  
am Conr  
und der  
abgehalt  
zum Tod  
die Polizi  
150 Mal  
verbinde  
in Wuth  
trieb jed  
dem Sa  
schärlid

Ein  
nacht vo

in ein  
Fenster.  
blühte e  
er auf di  
zind im  
diese W  
— M  
„Werde  
in furch  
geschrieb  
empor;  
er weit  
mit eine  
Der M  
sien S  
jurne F  
sich lan  
In die  
leich, r  
leben  
hätten  
Seele.  
einer W  
sigen i  
Saal, i  
sichon s  
sichreite  
wie der  
Lieb de  
töbte i  
füllig an  
gespenst  
Kagenm  
nimfal

fenster der Speisekammer ins Haus zu gelangen, wurde aber von der Polizei erwischt und an den Beinen herausgezerrt. Für seine Ausschreitungen hat sich Benfaube vor Gericht verantworten müssen, bei welcher Gelegenheit die schöne Geschichte auskam. Der Richter sah sich das von ihm am 7. Juli unterzeichnete Attestat, in welchem Benfaube seine Frau für 1100 Pfd. Sterl. verkauft hat, an; man hätte glauben sollen, daß ein so unmoralisches Abkommen von Justice Charles einfach annulliert werden würde. Mit nichten; denn Benfaube mußte sich verpflichten, seine Frau nicht zu belästigen, bis das Jahr abgelaufen ist!

**Näuberbanden.** In Ungarn sind nach den Berichten der dortigen von der Wiener Blätter neuerdings Näuberbanden aufgetaucht, welche ihr Handwerk im Großen betreiben. Geschäfte sind von ihnen ausgeplündert, und ganze Trupps von Reisenden werden auf offener Straße angegriffen. So sollen, dem „Pest. Bl.“ zufolge, drei mit Revolvern bewaffnete Näuber kürzlich gegen 8 Uhr Abends in der Nähe des Dtes Papa, wo Jahrmarkt war, zwei mit Menschen dicht besetzte Wagen angegriffen haben. Es wurden ein Kaufmann und ein Kutscher erschossen; ein zweiter Kaufmann, der andere Kutscher und zwei Frauen wurden verwundet und die Wagen ausgeraubt. Ähnliche Vorfälle werden mehrfach gemeldet und die Blätter fordern dringend die Bekämpfung des Standes.

**Der höchste Grad der Vergesslichkeit.** Ein hiesiger Landmann aus der Umgegend von Piegitz war am letzten Markttag mit „Mutter“ nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu besorgen. Hier wurde das Pferd eingestellt und Jeder ging seinen Geschäften nach. Der Herr Gemahl stürzte sich an einigen Seideln und spannte Nachmittags sein „Bräundl“ ein, um nach Hause zu fahren. Schon hatte er den halben Weg nach dem Heimathdorfe zurückgelegt, als ihm einfiel, daß er seine Frau in Piegitz vergessen hatte. Schnell machte er kehrt und fuhr nach dem Gasthause, wo ihn die liebevolle Gattin mit einem vernichtenden Blicke und den inhaltschweren Worten empfing: „Na woart od, August, wenn mer beem kumm'n!“

**Humoristisches.**

**Salgenhumor.** Ein Lehrer nimmt einen nichtsnutzigen Burschen übers Knie und säubt ihm wacker die Hosen. Der in dichten Wolken aufsteigende Staub reizt ihn zum Niesen. Schüler (weinerlich): „G'sundheit, Herr Lehrer!“

**Aus der Kaserne.** Unteroffizier (die Stuben revidierend): „Kerls, Eure Stiebel jehören ebenso wenig unters Bett, wien Elefant unter ne Käsejode.“  
Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met.** (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Francaise, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocette, Steppdecken, Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise 60 Ktr in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

\* Möllers Kursbuch 1887. 4. Heft, die Winterfahrpläne der Eisenbahnen und Posten enthaltend, ist eben bei Schmorl & von Seefeld in Hannover erschienen. Die Vorgänge dieses Buches, welches zugleich ein vielseitiges Nachschlagewerk mit allen möglichen nützlichen Nachweisen ist, sind allgemein bekannt, und wird auch dieses neueste Heft den alten Ruf bewahren und vermehren.

Der Mörder stand entsezt. Seine Donner rollten und ein schweißiges Leuchten glomm über den Himmel hin, wie entsetzlicher Beifall der Hölle zu der ungeheuren That. Die Blumen dufteten betäubend, leichenhaft, und das Lied der Nachtigall tönte durch die feierliche Schweigsamkeit der Nacht wie ein Sterbegefang. — Der Mann wußte nicht, wie ihm geschah — es flackerte in seinen Zügen, schwer, düster, wie gebannt hing ein Blick an der Todten, beschwörend hob er die Arme auf, und das Ungeheure geschah, er schlang die bluttriefenden Hände um die Todte und hauchte Flammensüße auf Mund und Augen.

Der entsetzliche Mensch war von tragischer Schönheit jetzt, wie er, niedergedrungen von der unfähigen Anmuth der Todten, vor ihr lag, weinend, küssend und betend zugleich. Allgewaltig hatten Liebe und Neue ihn ergriffen! — So lag er da, lange Zeit — vergebens gurgelten die Wasser lodend und nach dem Leichnam verlangend, vergebens raunten sie, daß er eilen, eilen müsse. — Stumm lag der Mörder auf den Knien vor seinem Opfer — nichts unterbrach das ergreifende Schweigen.

Das Morgenroth war gekommen, grell, blutig, feierlich, seine Lichter flossen lang hernieder an der schredlichen Gruppe, wie Blitze, die über einen Abgrund zucken. Konvulsivische Schauer schüttelten den Mörder, wie blicksam blickte er in das bleiche, tausendfach geliebte Angesicht vor ihm: alles Glend, alle Neue, alle Liebe, alle Verzweiflung überfielen ihn mit tödtlicher Gewalt. Aufgepeitscht von Qualen sprang er auf. — Die Welt war so schön. — Tausend Düfte, tausend Stimmen lodten hinaus, blüthenübergossen schimmerten alle Bäume, die blauen Wasser rauschten in erhabener Melodie und mächtig goß die Sonne ihren Lichtstrom über all die Bracht. Lange sah der Mörder hinaus, zwei Thränen flossen langsam über seine Wangen. — Er sah, wie sich unten die Menschen ansammelten, hörte, wie die Schergen die Treppe hinaufführten, fiebernd, ungebürlich fürzte er ihnen entgegen, mit einer Stimme, in der die Thränen zitterten, rief er:

„Ich habe sie getödtet, ich!“ — und streckte die Hände hin, sehnlich nach den Fesseln verlangend.

Die Verwünschungen der Menge hörte er kaum, willig ließ er sich abführen — und er wußte, es ging in den Tod! —

hat sich der Titel des Dinner geändert; er wird von allen Regelschiebern als der „Kegeljunge“ bezeichnet. Der Kreis nimmt diese Bezeichnung mit Wohlwollen entgegen.

**Ein schreckliches Jagdunlück** hat sich in Bouchain (Frankreich) zugetragen. Der Grundbesitzer Ballet begab sich dort dieser Tage mit seinem zwölfjährigen Sohne auf die Jagd. Blöthlich entdeckte das Kind in einem Felde einen Hasen — es winkte dem Vater und dieser deutete dem Knaben, er möge sich auf die Erde legen, damit er schießen könne. Der Knabe legte sich platt auf den Boden, der Vater schoß, traf aber den Hasen nicht — der Knabe glaubte, der Hase sei getroffen, erhob sich und in diesem Momente feuerte der Vater den zweiten Schuß ab, der den Knaben mitten durch den Kopf ging. Der Tod erfolgte augenblicklich. Der verzweifelte Vater lud sofort nochmals sein Gewehr und hätte sich erschossen, wenn er nicht von den herbeigeilten Jagdenossen mit Gewalt am Selbstmorde verhindert worden wäre.

**Selbstmord.** Auf dem von Kiel nach Kopenhagen fahrenden Dampfer „Aurora“ hat sich ein zweiter Selbstmord ereignet. Am Sonnabend Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde ein elegant gekleideter deutscher Herr, 40—45 Jahre alt, der in Kiel am Bord gekommen war, zuletzt gesehen, kurz darauf aber vermisst. Auf dem Hinterdeck fand man eine ziemlich große Flasche, die mit Chloroform gefüllt gewesen, nun aber beinahe leer war; es wird angenommen, daß der Passagier Chloroform genommen hat und ins Meer gestürzt ist. In seinem Gepäck gefundene Papiere lassen vermuthen, daß der Verstorbene ein Regierungsrath Haller aus Berlin ist.

**Ein Mann, der seine Frau verkauft.** In den untersten Schichten des englischen Volkes, so schreibt man der „Fr. Ztg.“ aus London, kommt es nicht selten vor, daß ein Mann seine Frau an einen Bekannten käuflich abtritt, der Kaufpreis variiert zwischen einem Krug Bier und ein paar Schilling — je nach dem Werth, den das Kaufobjekt in den Augen des Käufers hat. Diese von dem Gesetz nicht anerkannte Kaufmethode ist in den oberen Kreisen der Gesellschaft auch nicht unbekannt, ja sie entzieht sich sogar der Bestrafung durch das Gericht, trotzdem der Handel vor Aller Augen stattfindet. Als Käufer in einem vielbesprochenen Fall figurirt der Lord Londale, das Haupt der vor Zeiten respektablen und begüterten Familie Lomther, als Verkäufer bekennt sich ein Herr de Benfaube, und das Kaufobjekt ist die Frau des Letzteren, die ebenso schöne als leichtfertige Schauspielerin Violet Cameron, deren Name eigentlich profanisch Thompson lautet. Die Skandalchronik zweier Kontinente hat sich seit Jahren mit dem Treiben dieser drei respectablen Leute beschäftigt und im Frühjahr fand es de Benfaube an der Zeit, gegen seine Frau, zu deren Unterhalt er seit 1884 nichts beigetragen, einen Prozeß wegen Ehebruchs einzuleiten. Das skandalöse Publikum lebte bereits nach den pikanten Enthüllungen, die da stattfinden würden — da geschah das Unerhörte: Benfaube trat mit demütigster Miene vor das Gericht, gestand, es sei alles ein Irrthum, er sei von der absoluten Tugendhaftigkeit seiner Ehehälfte gänzlich überzeugt und Lord Londale sei ein Ehrenmann. Am selben Tage hatte der unheimliche Herr die Summe von 1100 Pfd. Sterl. eingestrichen — das Kaufgeld für seine Frau in Wahrheit, obgleich Lord Londale diese Summe zur Deckung der Prozeßkosten auszusahlen vorgab. Zu gleicher Zeit verpflichtete sich Benfaube, seine Frau ein Jahr lang in Ruhe zu lassen. Augenblicklich fiel es ihm ein paar Tage später ein, daß er sein Juwel von einer Frau zu billig losgeschlagen hatte. Wenigstens fand er sich vor ihrer Wohnung in der Vlenheim-Terrace, in St. Johns Wood, ein, dog die Schelle, schrie, klopfte und polterte, und da ihm der Zutritt verweigert wurde, suchte er durch das

um seine Augen, der Geruch des Blutes bezauberte ihn — und der Fluß murmelte nun nicht mehr „Mörder“; begehlich schluchzte er nach der Leiche. — Trunken, in einer Raserei, fiebernd, während stürzte sich der Mann auf den Leichnam, ihn zu entkleiden, ihn dem Fluße zu überantworten. Er war schrecklich in diesem Moment. Eben noch war er ein zitternder, armer Sünder gewesen und Angst und Zittern waren menschlich, gaben ihm Richter ächter Menschlichkeit — er war ein Verbrecher, den man verdamnte und den man doch beklagen mußte; — jetzt war er ein wildes Thier, entkleidet aller Menschhaftigkeit, eine Bestie des Urwaldes in all ihrer Grausamkeit, all ihrer Entsetzlichkeit. Mit einem einzigen Schritte stürzte er sich förmlich auf die stille Leiche, mit einem Ruck riß er ihr das Gewand vom Leibe, ohne Schaudern entkleidete er sie Stück für Stück. Jetzt lag sie da, fast bloß, nur noch von einem Spitzengrand verhüllt. Doch auch das kann verrathen! Fort damit! In diesem Augenblick trat der Mond wieder aus den Wolken hervor und beleuchtete ein Bild von fürchterlicher Schönheit. Rings im Saal Pracht und Herrlichkeit und mitten drin liegt blutüberströmt das allerhöchste Weib. Die bleichen Mondstrahlen irrten küssend über ihre rührend schönen Glieder, rothe Blutropfen blinken hier und da auf der schneeweißen Haut, die Augen starren in überirdischem Glanz aus dem süßen, todeschlafumwobenen Antlig. —

Buchholz bei Berlin. Nachts gegen 2 Uhr brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise auf der Bestizung des Kossäthen Wilh. Schulz, welche aus Wohnhaus, Stallungen und mehreren mit Getreide gefüllten Scheunen besteht, Feuer aus. Das gefährliche Element griff mit solcher Schnelle um sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Trotz sofort herbeigeleiteter Hülfe gelang es nicht, dem Brande Einhalt zu thun, derselbe pflanzte sich auch auf das Nachbar-Grundstück fort, welches gleichfalls eingeküfert wurde. Der in dem Schulz'schen Hause wohnende Einlieger Schuhmacher Zahnte stürzte, um seine Habsgeligen zu retten, in das brennende Wohngebäude zurück und wurde vom Dampfen und Rauch veratmet, daß er ohnmächtig niederfiel. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde Zahnte aus dem brennenden Hause gerettet. Die Arme des Unglücklichen sind derart verbrannt, daß eine Amputation notwendig sein wird. Der Viehbestand des Schulz, aus Kühen, Schweinen und Ziegen bestehend, ist ein Raub der Flammen geworden, auch nicht eines der Thiere konnte in Sicherheit gebracht werden.

**Eine schreckliche Mordthat** ist am Abend des 29. September in dem auf der Finne in Thüringen gelegenen Dorfe Saubach von dem 22jährigen Postbeamten Otto Kneise an der im Dienste des dortigen Schulzen Louis Zahmert stehenden 19jährigen Luise Jahr aus Loffa aus Eifersucht begangen worden. Als das Mädchen für seine Herrschaft einen Botengang thun wollte, erhielt es von dem ihm auflauernden Kneise mit einem Schlachtmesser fünf Stiche in den Unterleib und zwei in die Brust, so daß der Tod der Unglücklichen schon nach 3 Minuten eintrat. Der Mörder brachte sich hierauf mit dem Messer einen Stich in die linke Brustseite bei, verletzte sich jedoch nicht lebensgefährlich. Das Gericht hat bereits den Tathbestand festgestellt. Der Mörder, der seine That sofort unumwunden eingestanden hat, ist bei vollem Bewußtsein und wird polizeilich bewacht.

**Eine Rabenmutter.** Das Schwurgericht in Tübingen hat soeben ein Todesurtheil gefällt. Dasselbe traf die 30jährige Bauernfrau Franziska Langbein von Kiebingen, welche wegen Ermordung ihrer 5jährigen Stieftochter angeklagt war. Die Angeklagte, die trotz der strengen Mahnungen ihres Mannes das Kind fortgesetzt mißhandelt hatte, führte am 30. August einen schon Wochen vorher gefaßten Mordplan aus. Nachdem sie acht Tage vorher einen halben Liter Erdöl ins Haus geschafft hatte, benutzte sie am kritischen Tage die Gelegenheit, um ihren Mann aus dem Hause zu senben. Sie holte dann das Kind herbei, schloß die Hausthüre, machte Feuer auf dem Herde, um Kaffee zu wärmen, füllte darauf ein blechernes Gefäß mit Weingeist, zündete ihn mit einem Schwefelholz an und goß ihn über die am Herde stehende Stieftochter hinunter, wodurch das Kopftuch und die Haare gleich zu brennen anfangen. Hernach holte sie das Erdöl aus der Stubenkammer herbei und goß es auf zwei Mal gleichfalls auf das Kind, das nun hellauf brannte und umfiel. Nun nahm sie noch ein Holzstück und schlug mit dessen scharfen Ende auf den Kopf des Kindes, daß mehrfache Wunden entstanden, auch legte sie noch auf das am Boden liegende brennende Kind eine Anzahl Holzspähne und drückte es, so oft es den Oberkörper aufrichten wollte, wieder zum Boden nieder, bis es schließlich den Geist aufgab. Dann suchte die Angeklagte den Schein zu erwecken, als ob das Kind durch einen unglücklichen Zufall ums Leben gekommen sei.

**72jähriger „Kegeljunge“.** Der Arbeiter Jakob Danner zu Dienthal trat mit seinem 15. Jahre als Kegeljunge bei dem Wirth Höfner daselbst in Arbeit. Danner ist jetzt 72 Jahre alt und hat seit der erstgenannten Zeit, also seit 57 Jahren, seine Stelle und Arbeit nicht gewechselt. Ebenso wenig

am seine Augen, der Geruch des Blutes bezauberte ihn — und der Fluß murmelte nun nicht mehr „Mörder“; begehlich schluchzte er nach der Leiche. — Trunken, in einer Raserei, fiebernd, während stürzte sich der Mann auf den Leichnam, ihn zu entkleiden, ihn dem Fluße zu überantworten. Er war schrecklich in diesem Moment. Eben noch war er ein zitternder, armer Sünder gewesen und Angst und Zittern waren menschlich, gaben ihm Richter ächter Menschlichkeit — er war ein Verbrecher, den man verdamnte und den man doch beklagen mußte; — jetzt war er ein wildes Thier, entkleidet aller Menschhaftigkeit, eine Bestie des Urwaldes in all ihrer Grausamkeit, all ihrer Entsetzlichkeit. Mit einem einzigen Schritte stürzte er sich förmlich auf die stille Leiche, mit einem Ruck riß er ihr das Gewand vom Leibe, ohne Schaudern entkleidete er sie Stück für Stück. Jetzt lag sie da, fast bloß, nur noch von einem Spitzengrand verhüllt. Doch auch das kann verrathen! Fort damit! In diesem Augenblick trat der Mond wieder aus den Wolken hervor und beleuchtete ein Bild von fürchterlicher Schönheit. Rings im Saal Pracht und Herrlichkeit und mitten drin liegt blutüberströmt das allerhöchste Weib. Die bleichen Mondstrahlen irrten küssend über ihre rührend schönen Glieder, rothe Blutropfen blinken hier und da auf der schneeweißen Haut, die Augen starren in überirdischem Glanz aus dem süßen, todeschlafumwobenen Antlig. —

tion in Aussicht gestellt war, entweder gar nicht oder nur mit der einschränkenden Bestimmung von den verbündeten Regierungen eingebracht werden dürfte, daß die auf Frauen und schulpflichtige Kinder bezüglichen Vorschriften erst nach einer Reihe von Jahren in Kraft treten, so daß sie auf die gegenwärtig in den Fabriken beschäftigten Kinder keine Anwendung finden. Als Beleg hierfür wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung bei der beabsichtigten Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen ähnlich vorgegangen sei.

Nach einem der „Nat.-Ztg.“ gemeldeten Bericht soll die Absicht bestehen, den preussischen Landtag schon Ende dieses Monats einzuberufen. Dasselbe scheint nach Allem, was über den Stand der Vorarbeiten für die Landtagsession bekannt ist, wenig glaubhaft. — Um die Mitte des Monats ist, wie man demselben Blatte schreibt, die Wiederaufnahme der Bundesratsarbeiten in vollem Umfang zu erwarten; bis dahin dürfte die Rückkehr der meisten Mitglieder des Bundesrats erfolgt sein. Es bestätigt sich vollkommen, daß über die Reichstagsberatung noch keinerlei Entscheidung stattgefunden hat. Es ist aber die Möglichkeit in das Auge gefaßt, die Verfassung nicht zu spät im November erfolgen zu lassen, damit es noch thunlich werde, den Reichshaushaltetat in der Hauptsache vor den Weihnachtstagen zu erledigen. Die Abregung, den Reichstag erst im Januar zu befragen, scheint vielem Widerspruch zu begegnen. Die Vorarbeiten zum Reichshaushaltetat werden übrigens jetzt lebhaft gefördert.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Berlin verurtheilte den Stationsassistenten Arnold wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges und Unterlassung pflichtmäßiger Sorgfalt, wodurch am 19. Juni die bekannte Katastrophe bei Wannsee herbeigeführt wurde, zu einjähriger Gefängnisstrafe.

**Ausland.**

**Orient.**  
Nach in Sofia eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel soll die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Porte über die bulgarische Angelegenheit eingetroffen sein. Ueber den Inhalt verläutet, daß Rußland einen russischen Fürsten als Statthalter nach Bulgarien in Begleitung eines russischen Kommissärs schicken will und die Dauer der Mission auf vier Monate begrenzt sein solle. Die russische Regierung sei der Ansicht, daß die Erklärung der Porte, die Wahl des Fürsten niemand sei ungeeignet, verbunden mit dem Bemerken, das Land zu verlassen, da sie niemals die Wahl beständigen werde, genügen werde. Man werde nicht nöthig haben, andere Mittel zu ergreifen. Da diese Antwort gewisse Vor schläge der türkischen Note modifizirt und andere mit Stillschweigen übergeht, so nimmt man an, daß die Verhandlungen fortzuauern werden.

**Amerika.**

In Union Hill, Staat New Jersey, kam es am Sonntag zu einer Rauferei zwischen Sozialisten und der Polizei. Es sollte eine Versammlung abgehalten werden, um gegen die Hinrichtung der zum Tode verurtheilten Anarchisten zu protestiren, die Polizei besetzte jedoch vorher das Lokal mit 150 Mann, um die Abhaltung des Meetings zu verhindern. Hierüber geriethen die Sozialisten so im Wuth, daß sie die Polizei angriffen; dieser trieb jedoch mit ihren Knüppeln die Gegner aus dem Saale, wobei viele, darunter einer lebensgefährlich, verwundet wurden.

**Mannigfaltiges.**

**Ein großes Schadenfeuer** wüthete in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Französisch-

in ein Gemach, in dem stand ein Mann am Fenster, mit wirrem, entsetzlichem Lächeln schaute er zum Himmel auf, angstvoll horchte er auf die Wasser, die sich langsam und schluchzend im Sternennlicht vorwärts schoben. Und diese Wasser murmelten: „Mörder, Mörder!“ — „Mörder,“ schienen die Winde zu raunen, — „Mörder,“ hallte jeder Laut, „Mörder,“ stand in furchtbaren Lettern auf des Mannes Stirn geschrieben. Und er hob beschwörend die Hände empor; wie um sich selbst zu entrinnen, lief er weit ausschreitend durch den Saal, doch mit einem gräßlichen Schrei taumelte er zurück. Der Mond war aufgegangen und seine bleichen Strahlen tauchten in eine trübe, purpurne Flüssigkeit, die den Boden bedeckte und sich langsam ausbreitete — es war Blut. In diesem Blut lag des Mörders Opfer, bleich, unschuldig und schön. Seine Lippen erbeben in Todeskampf und in einem krampfhaften Schluchzen entfloß des Mädchens Seele. — Der Mond verschwand hinter einer Wolke. — Ein gähnender Abgrund öffnete dem Mörder die nächtliche Welt, der Saal, das eigene Herz. Er wollte entfliehen, schon sah er sich durch Wälder und Wüsten schreiten in gewaltiger Eile, weit ausgreifend, wie der Löwe durch den Urwald rast — er blieb dennoch. Es schien ihm, als ob die Todte sich aufrichte, die weißen Wolken, die flüchtig am Monde vorüberglitten, warfen so gespenstische Lichter auf ihr Haupt, ihre Augenwimpern schienen zu zucken, das Blut-Infusial erweiterte sich immer mehr — furcht-

er Fall, Dienstrichte, r Beur- m nicht zu be- ung des ität des die An- o hätte en. Die ls eine ben soll daß ein rgerichte n sollen betreten asidenten ichts in bl von M. e lagen ungelagte den An- 4 Ber- id, je 1 e Raub- eine Frau des einer mädchen elbar an ie außer- chts an- eben, stungen, Kindes- warmen ständend er alter- rgerichte ebungen. Leberin- schlossen- n zu er- glichkeit endigkeit wird in ers über e zu be- desbal- twidlung Herzig thicholts- General- für das bei der erjenigen ezelle zu bereitung schritten- vor der werden wird be- daß der u werden Arbeiter- e Reichs- pfinden, en las, and und Schritte Günstler Magda- er Fein- beudhime Augen a wintre zu. iner un- s. Die n wälze wie im gehenden, dnitz für e relatv viel ge- chl. f.) wathe- boten. teife, die schienen

**Anzeigen.**  
**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Kremerberg** Band I — Blatt 10 — Artikel 8 auf den Namen des Aenten **Freiherr Scharbau in Ahrensburg** eingetragene, zu **Kremerberg** belagene Grundstück (eine Anbauerstelle) **am 6ten December 1887, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,19,94 Gektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erster übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 9ten December 1887, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 19. Septbr. 1887.  
**Königliches Amtsgericht.**  
geb. **Hellborn.**  
Veröffentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Wandergewerbescheine für das Jahr 1888 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich **bis zum 31. October d. J.** unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden.

Ahrensburg, 23. September 1887.  
**Die Gutsobrigkeit.**  
Balle.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Fabriken von **C. F. Weber zu Eckwidig bei Halle a/S., C. A. F. Kahlbaum zu Berlin, Schleifmann & Hauser zu Hannover** bis auf Weiteres zur Zusammenfassung des allgemeinen Branntwein-De-naturierungsmittels gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen zc. Zwecken, ermächtigt worden sind, und daß binnen Kurzem der Bezug des allgemeinen De-naturierungsmittels aus diesen Fabriken wird erfolgen können.

Altona, den 3. October 1887.  
**Der Provinzial-Steuer-Director**  
geb. **Krieger.**

**10** gelungene Scherz-artikel  
verfenbet gegen Einſendung von 1 Mark franco  
**Aug. Gotthold's Verlag,**  
Kaiserlautern.



**Auction**

**Sonnabend, 15. October, Vorm. 11 Uhr, Schürbeck,**  
Bahnhof der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft, über ca. 18 im besten Alter befindliche **Pferde**  
d. d. beedigten Taxator und Auctionator **J. Simon.**  
Die Direction.

**J. H. C. Karstadt**

**Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. Appretur mit Maschinen- u. Dampftrieb, Hamburg und Billwärder a. d. Bille,** hat für die hiesige Gegend eine An-nahmestelle dem Herrn **H. Pemöller** in Ahrensburg übertragen. — Letz-terer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbe-kannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illus-triert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Wann und wie soll das Gartenland umgegraben sein? — Auslichten der Baumkronen (mit 2 großen Abbildungen). — Schrubbi! — Zwei-schenbrandwein. — Gemüse aus roten Rüben; Sauce von roten Rüben. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustriert). — Umschau im Garten (illustriert). — Herbstpreise 1887. — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Briefkasten. — Nachlese.

**Empfehlenswerter Volkskalender.**



**Deutscher Reichsbote, Kalender** für Stadt und Land für 1888. Mit vielen Illustrationen, sowie einem Farben-druckbild und einem Wandkalender als Gratisbeigaben. Vollständigste Markt-verzeichnisse. Der diesjährige Kalender bringt als Farbedruckbeilage das be-famte Bild:

**Unsre Hohenzollern** (der Kaiser m. s. ältesten Urenkel im Wagen fahrend, begleitet v. Kronprinzen u. Prinz Wilhelm zu Pferde). Zum Ein-räumen für jedes deutsche Haus vor-züglich passend. Preis des Kalenders mit Gratisbeigaben nur 40 Pf. Vorrätig i. allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von **Belhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

**Zur Uebernahme**

von Lieferungen in **Grabkreuzen, Grabgitternetc.**  
empfehl't sich bestens  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**  
Töpfermeister.

Die **Apothek** in Ahrensburg  
empfehl't:  
**Saarspiritus, zur Kräftigung**  
der Kopfhaut.

**Wiener Caffee-Surrogat**  
Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.  
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmiſchen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, miſche man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufgub von wenigem, aber heiß kochendem Wasser.  
**Thilo & von Döhren, Wandſbeck.**  
Päckete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bede- tenden Colonialwaaren-Handlungen.

**Bettfedern- u. Damen-Reinigungs-Anstalt**  
**F. Frucht, Lüneburg**  
gegründet 1849.  
**Grösstes Bettfedern-Lager.**  
Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.  
Preislisten franco.  
Musterlager in Ahrensburg i/Sollst. bei Herrn **J. Stegmann.**

Schönstes kath. Gebetbuch!  
**Die Glocke der Andacht.**  
In eleg. Leinwandband mit Titelvergoldung nur 2 Mark.  
Gegen Einſendung von 2 Mark 20 Pf. verſende franco.  
Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern.

**DRESCH** - Maschinen „Breitdrescher“ für Göpel- und Dampftrieb, Schlegelsteinen und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen eiserner Tiefcultivir- u. Wendepflüge. Pressen für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und Gemüse.  
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.  
**PH. MAYFARTH & Co.,** Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Dampfhammer.  
Frankfurt a. M.  
Filiale **Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.**

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PACKET-ANRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.  
Directe Postdampfschiffahrt von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Hävre nach Newyork** jeden Dienstag, von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage, von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal, von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-heit sowohl für Cajüten- wie Zwischen decks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt (257) **H. F. Klörks** in Ahrensburg.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Geseze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch** für Jedermann zusammengestellt von **G. Ziese.**  
135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.  
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoh-ner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins be-stimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinbe-Ver-fassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-polizei-Gesez; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesez; vom 1. April 1880. 4) Gesez, betr. die Abſchaffung der Realſaften; vom 3. Januar 1873. 5) Gesez, betr. die Ab-ſchaffung der Servituten, die Theilung der Ge-meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungs-ordnung für die Gesezſtritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesez-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesezgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volks-schul-Gesezgebung; Zusammenstellung der wich-tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlaſſe. 9) Kirchengeeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.  
**G. Ziese's Verlag,** Ahrensburg.  
Gegen Einſendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, verſende das Buch überall hin franco.

**Soeben eingetroffen eine große Parthie Wollenwaaren** für Herren, Damen und Kinder, welche zu billigen Preisen abgegeben werden.  
**H. Peemöller,** Ahrensburg.

**Singer = Nähmaschinen** mit Verſchlus für **Mk. 75,** unter Garantie.  
**Handnähmaschinen** versch. Systeme, sowie **Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln Nähgarne zc. zc.** empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

**Gefunden** auf dem Wege von Poppenbüttel nach Grünen Jäger eine **Zafshemur.** Der sich legitimirende Eigenthümer kann die-selbe gegen Kostenerstattung abfordern bei **J. Leisering, Ahrensburg.**

Bureau für **Patent-Angelegenheiten.**  
**G. Brandt,** Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

**Borsée's Flechtenalbe** gegen jede Art von Flechten. Heilung garantirt.  
Franz **L. Borsée,** Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10, I.

**Lohnender Verdienst** durch Vertrieb gewinnreichster und leicht verkäuflicher — **Prämienlose.** —  
Offerten sub **E. U. 611** befördern **Haasenstein & Vogler, Köln a/Rh.** (H. 44940.)

Präparirte **Glanz Stärke** zum Rob- und Gefächstärken beſtes Fabrikat à Hand 50 Pfg. empfiehl't **G. H. Kunze**  
Berlin S.W. Schützenstraße 71.  
Verſandt gegen Nachnahme oder vor- herige Einſendung.  
Wieder-Verkäufern Rabatt.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons** eine nach ärztlicher Vor-schrift bereitete Vereinig-ung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kin-dern wie Erwachsenen zu empfehlen.  
Vorrätig in versiegelten Pak-keten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in  
Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**, in Barge-heide bei **C. A. Lüthgens**, in Eiche-de bei **N. Biehl.**

**Fuhrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. October 1887 an.**

1. Von Lübeck nach Hamburg.		2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Stationen.	Abf.	Stationen.	Abf.
Lübeck	7,15	Hamburg	7,00
"	7,25	Wandsbeck	7,11
"	7,40	Alt-Rahstedt	7,20
"	7,58	Ahrensburg	7,39
"	8,17	Wargteheide	7,52
"	8,32	Schlesloe	8,11
"	8,45	Knechtſch	8,25
"	9,00	Wandsbeck	8,35
"	9,10	Schlesloe	8,50
"	9,20	Wandsbeck	9,05
"	9,30	Schlesloe	9,20
"	9,40	Wandsbeck	9,35
"	9,50	Schlesloe	9,50
"	10,00	Wandsbeck	10,05
"	10,10	Schlesloe	10,20
"	10,20	Wandsbeck	10,35
"	10,30	Schlesloe	10,50
"	10,40	Wandsbeck	11,05
"	10,50	Schlesloe	11,20
"	11,00	Wandsbeck	11,35
"	11,10	Schlesloe	11,50
"	11,20	Wandsbeck	12,05
"	11,30	Schlesloe	12,20
"	11,40	Wandsbeck	12,35
"	11,50	Schlesloe	12,50

**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt** den 5. October.  
Heute verlief der Hornviehhandel langſam als Montag, der Schafviehhandel ſehr. Die Preſe ſtellten ſich für holländiſche Rinder auf 18—19 Thlr. für Mittelwaare auf 14—16 Thlr. und für geringere Waare auf 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd. für holländiſche Waare auf 55—60 Pfg., für mecklenburgiſche auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt ſtanden 150 Rinder und 385 Schafvieh, von denen bequ. 78 und 100 Stück unverkauft blieben. In den verfloſſenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel ruhig bei ſehr geringem Verſandgeſchäft. Verkauft wurden für Schweine Mk. 45.— beſte ſette ſchwere zum Verſand Mk. 43—44, Mittelwaare 42—43, Saunen Mk. 32—37 und Ferkel Mk. 42—44 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 28. bis 4. October betrug die geſammte Schweinezufuhr 9000 Stück, mit denen ſiehmilch geräumt wurde und unter welchen ſich 6000 Stück vom Norden beſanden. In derſelben Zeit wurden verſchifft nach England 700 Hammel und 70 ruffiſche Pferde, nach dem Süden 280 Rinder und 3700 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19